A r c h i v

des Apotheker - Vereins im nördlichen Deutschland für
die Pharmacie und deren Hülfswissenschaften.

XXIV. Bandes erstes Heft.

Carl von Linné,
eine Schilderung seines Lebens,

e n t w o r f e n
v o n

E. F. Aschoff in Herford,
Direktor des Vereins.

(Vorgelesen zur Stiftungsfeier des Vereins in der Linnéischen
Versammlung zu Minden am 9. Nov. 1827).

Carl Linné war der älteste Sohn des Nils Linné
und der Christine geborne Broderson. Er wurde
1707 am 25. May in Stenbrohult, einem Städtchen in
Smaland, geboren.

Sein Vater war daselbst ein unbemittelter Pfarrer,
hatte außer ihm noch drei Töchter und einen Sohn, welcher
ihm späterhin im Amte folgte. Schon in seiner frühesten Kind-
heit, in seinem vierten Lebensjahre, erwachte in unsern Linné
die Neigung zum Blumensuchen, die durch seinem Vater,
einem leidenschaftlichen Botaniker, so sehr genährt wurde,
daß er schon vor seinem zehnten Jahre aufing, kleine Exkurs-
sionen in der Umgegend zu machen und verschiedene inländis-
che Pflanzen in seinem Gärtchen kultivirte.

Sein Vater schickte ihn in seinem zehnten Jahre in die
Trivialschule zu Wexiö, wo durch rohe Lehrer ihm eben nicht

viel Lust zu den Wissenschaften beigebracht wurde. 1719 erhielt er seinen Schwager Gabriel H ö f zum Lehrer, der, obzwar er ihn mit mehr Milde behandelte, ihn indeß ebenfalls nicht viel mehr Neigung zu den Wissenschaften beibringen konnte. 1722 kam er in die eigentlichen Klassen, und hatte nun, bei seinen kleinen Reisen zu seinen Eltern, mehr Gelegenheit, seine Lieblingsneigung zu befriedigen, welcher er so leidenschaftlich anhing, daß er oft seine Schulstunden darüber versäumte, und daher bald im Stande war, den Standort jeder Pflanze in einem Umkreise von fünf Meilen anzugeben. Im Jahre 1724 wurde er von der unteren Schule auf das Gymnasium versetzt, aber auch hier machte er wenig Fortschritte in den Gegenständen, die ihm vorgetragen wurden; er las Tag und Nacht nichts als einige botanische Bücher, die er sich zu verschaffen gewußt hatte, vorzüglich M a n s ö n's Rydholmisches Pflanzenbuch, L i l l a n d's Flora Aboensis, P a l m b e r g's Serta florae Suecanae, R u d b e c k i i Hortus Upsaliensis u. a. m.

Als L i n n é, der Vater, seinen Sohn in Wexiö besuchte, um sich nach dessen Aufführung und Fortschritten zu erkundigen, wurde ihm von allen Lehrern der Anstalt gerathen, denselben zu einem Tischler oder Schneider zu thun, indem sie fest überzeugt wären, daß er bei den Büchern nichts ausrichten könne, welchen Rath der Vater bald gefolgt wäre, wenn nicht ein Arzt, J o h a n n R o t h m a n n, den der alte L i n n é einer Unpäßlichkeit wegen besuchte, ihm heilig versicherte, daß unter allen Schülern in Wexiö kein einziger sey, der so viel Hoffnung gebe, als eben sein Carl, der zwar nie ein Prediger, aber gewiß ein guter Arzt werden würde. R o t h m a n n erbot sich, wenn er seinen Sohn nicht länger auf der Schule zu unterhalten gedanke, ihn in sein Haus nehmen, für seine Rechnung bestreiten, ihm auch Unterricht ertheilen zu wollen, bis er die Akademie bes

ziehen werde, welchen Vorschlag der alte Linné mit Freuden annahm.

Mit neu belebten Eifer setzte nun der junge Linné das Studium der Botanik fort.

Rothmann erteilte ihm ein Jahr lang Privatunterricht in der Physiologie, er ließ ihn die Pflanzenklassen aus Valentini's Geschichte der Pflanzen abzeichnen, wo denn alles Lichten und Trachten des Knaben darauf ausging, jedes weides Gewächs, nach Tournefort's Weise, in seine Klassen bringen zu können. Durch seines Gönners Fürsprache benutzte er die Bibliothek, und bereitete sich durch eifriges Studium zu seiner großen Laufbahn vor. Wohl einsehend, daß ihm die Botanik für die Folge keinen hinlänglichen Unterhalt geben werde, wählte er als Brodstudium die Arzneykunst, und begab sich deshalb 1727 mit einem, von Nils Rrok, dem Rektor des Gymnasiums, ausgestellten Testimonium academicum versehen auf die Universität zu Lund, wo sich sein vormaliger Informator Höök aufhielt, der ihm eine Wohnung im Hause des Dr. Stobäus verschaffte. Bei diesem Stobäus, der ihn, so viel es in seinen Kräften stand, hülfreich unterstützte, ihm sogar zu seinem Erben machen wollte, indem er schon hoch bejahrt und keine Kinder hatte, sah Linné das erste Herbarium von eingeklebten Pflanzen, welches ihm ungemein viel Freude verursachte.

Nicht lange blieb Linné in Lund, denn auf Rothmann's Rath schickte ihn sein Vater 1728 nach Upsala, ein für allemal mit 100 Rthl. Silbermünze ausgestattet, weil der unbemittelte Vater nicht mehr zu geben vermochte. Leider aber war diese kleine Summe bald zu Ende, und Linné konnte kaum seine nothwendigsten Bedürfnisse befriedigen, nicht einmal seine Schuhe konnte er sohlen lassen, und er war genöthigt, mit bloßen Füßen auf etwas Papier,

das er in die Schuhe legte, zu gehen, indeß riß ihn doch bald ein glücklicher Zufall aus dieser Lage heraus. Bei einem Besuche im botanischen Garten nämlich lernte Linné 1729 zufällig den ehrwürdigen Dr. Theologiae Claus Celsius kennen, der seine außerordentlichen Kenntnisse in der Botanik bewunderte, sich nach seinen Umständen erkundigte, und ihm darauf in seinem Hause ein Wohnzimmer einräumte und ihm erlaubte, mit an seinem Tische zu essen. Jetzt fing Linné an, Privatunterricht in der Botanik zu geben, und sich dadurch einiges Geld zu verschaffen. In den Actis Lipsiensibus las er eine Recension von Vaillant Tractatus de sexu plantarum, und fand nun besonderes Gefallen daran, die Blüthen zu untersuchen, um zu sehen, was denn eigentlich stamina und pistilla wären, worauf es ihm in den Sinn kam, eine neue Methode in Hinsicht der Gewächse zu gründen, nachdem er gefunden hatte, daß jene Theile nicht minder verschiedenartig wären als die petala und daß sie die wesentlichsten Bestandtheile der Blüthe seyen; er schrieb seine Gedanken hierüber auf, und gab den Aufsatz dem Claus Celsius, welcher denselben dem Dlof Rudbeck übergab, dem er so wohl gefiel, daß er den Linné kennen lernen wollte. Er bewunderte die Neuheit und den Scharfsinn seiner Gedanken, und übertrug ihm 1730, da es ihm wegen seines Alters erlaubt worden, seine öffentlichen botanischen Vorlesungen aufzugeben, nachdem Linné von der Fakultät examinirt worden, statt seiner die Vorlesungen zu halten, und stellte auch den botanischen Garten unter seine Direktion.

Jetzt fing Linné an, neben seinen Vorlesungen, sein System zu bearbeiten und den Grund zu seinen später erschienenen vortrefflichen Werken, zu seiner Bibliotheca botanica, den Classibus plantarum, den Criticis botanicis und der Genera plantarum zu legen. Da Linné

durch den Dr. Rosceni^{us} der *Nudbeck's* Stelle zu bekleiden gedachte, viele Unannehmlichkeiten bekam, so nahm er den Antrag, eine naturhistorische Reise nach Lapland zu machen, an, und reisete am 13. May 1752 dahin ab. Gegen den Winter desselben Jahres kehrte er, nachdem er mit vielen Gefahren und Mühseligkeiten zu kämpfen gehabt, wieder zurück, und erhielt von der Akademie den für die Vollendung ausgesetzten Preis. Jetzt beschäftigte sich Linné hauptsächlich mit Mineralogie, und machte 1754 auf Kosten des Landhauptmanns Neuterholm in Gesellschaft von sieben Studenten von Fahlun eine mineralogische Reise nach Dalekarlien, von der er im Herbst wieder zurückkehrte. Auf Veranlassung des Johann Browallius, zu der Zeit Informator bei Neuterholm, später Professor und Bischoff zu Åbo, las Linné nun den Zöglingen des Bergwesens zu Fahlun Vorlesungen über Mineralogie und Hüttenwesen.

Obzwar nun Linné sich auch zugleich noch mit medicinischer Praxis beschäftigte, so konnte er sich doch auf die Dauer auf diese Weise nicht erhalten, er verließ daher im Jahre 1755, mit 600 Thalern Kupfermünze ausgestattet, Schweden, ging nach Harberwyck, wo er examinirt wurde, de nova hypothesi febrium intermittentium disputirte und am 24. Juny promovirte. Er lernte hier die berühmten Botaniker van Royen, Gronovius, Boerhave und Burmann kennen, welche mit ihm bald, seiner großen ausgebreiteten Kenntnisse wegen, ein Freundschaftsbündniß schlossen. Er schrieb jetzt ein Werk, welches die ganze Grundlage seines Systems enthielt, sein *Systema naturae*, zeigte es in der Handschrift dem Gronovius, der sich erbot, es auf seine Kosten drucken zu lassen, welches Linné gern annahm.

Burmann in Amsterdam machte dem Linné den

Vorschlag, ihm ein prächtiges Zimmer nebst Aufwartung und Kost an seinem Tische zu geben, welchen derselbe bis auf das nächstfolgende Jahr einging. Hier gab er nun seine *Bibliotheca und Fundamenta botanica* heraus.

Nur kurze Zeit war er bei Burmann, als der reisende Vanquier Georg Clifford ihn besuchte, und ihn einlud, seinen prächtigen Garten zu Hartecamp zu sehen, ihn dann auf die Empfehlungen Boerhavers überredete, bei ihm zu ziehen, was Linné auch einwilligte. Er hatte hier viele Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern, kaufte Bücher, die in der Bibliothek Clifford's fehlten, und verschrieb alle Pflanzen, die im Garten mangelten. Seine *Flora Lapponica* gab er um diese Zeit heraus, und reiste 1736 auf Clifford's Kosten nach England, wo er den Dr. Shaw und den berühmten Dillenius kennen lernte, der ihm, so lange er lebe, gern bei sich behalten wollte, worin jedoch Linné nicht einwilligte, sondern nach Holland zurückkehrte. In Leyden ließ er nun seine *Genera plantarum* drucken, und wurde am 3. Oct. 1736 zum Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unter den Namen *Dioscorides secundus* ernannt. Im folgenden Jahre 1737 besorgte Linné das Prachtwerk den *Hortus Cliffortianus*, so wie seine *Critica botanica*, zog sich indeß durch zu anhaltende und anstrengende Arbeiten hypochondrische Beschwerden zu, so daß er alles Zuredens, aller Ehrenbezeugungen und Versprechen unerachtet seinen Aufenthalt verändern wollte und deshalb von Clifford Abschied nahm.

Linné hatte hier mehr geschrieben, mehr entdeckt und die Botanik mehr reformirt, als irgend Jemand vor ihm in einer ganzen Lebenszeit, weswegen es sich auch begab, daß er in Clifford's Garten stets von den größten Botanikern besucht ward, da es sich denn verschiedene Male traf, daß Gronovius, van Royen, Burmann, Ses

courier, Andry Lawson und andere ohne alle Verabredung bei ihm zusammentrafen.

Van Royen vermochte indeß den Linné dahin zu stimmen, daß er eine kurze Zeit in Leyden blieb, um dort die Gewächse des botanischen Gartens in Ordnung zu bringen, wo er denn zugleich seine *Classes plantarum*, nebst dem *Corollarium generum* und *Methodus sexualis* herausgab.

Im Frühjahr 1738 wollte Linné nach Schweden zurückreisen, verfiel aber in ein schweres kaltes Fieber, von dem ihm van Swieten nur mit Mühe herstellte; er entschloß sich nun, völlig wieder hergestellt, vor seiner Rückreise ins Vaterland nach Paris zu reisen, und ging mit den vortrefflichsten Empfehlungsschreiben versehen dahin ab. Hier genoß er von den französischen Botanikern, vorzüglich von Bernhard de Jussieu, viele Ehrenbezeugungen, die Akademie der Wissenschaften nahm ihn zu ihrem Correspondenten an, und du Fay schlug ihm vor, bei der Akademie zu bleiben und eine jährliche Pension anzunehmen, welches er jedoch nicht annahm. Er begab sich von hier nach Rouen, schiffte sich dort ein und reisete nach Schweden, wo er im Sept. in Stockholm eintraf, und beabsichtigte, sich als Arzt niederzulassen. Anfangs wagte es ein Jahr hindurch keiner, sich dem Linné als Arzt anzuvertrauen; er, der allenthalben außerhalb Landes als ein Fürst der Botanik geehrt ward, wurde hier damit verspottet, so daß er oft an seinem Fortkommen zweifelte, und willens war, wieder nach Holland zurückzukehren, wenn sich nicht sein Schicksal bald geändert hätte. Es stiftete nämlich um diese Zeit der Capitain Trewald eine Akademie der Wissenschaften, bei welcher er Linné als ersten Präses anstellte, vorzüglich trug aber der Landmarschall Graf Tessin dazu bei, seine Lage zu verbessern, indem er ihm von dem Bergcollegium

ein jährliches Gehalt von 100 Dukaten ausmachte, für welche er auf dem Ritterhause Botanik und Mineralogie zu lesen hatte, dies hatte zur Folge, daß er bald darauf noch zum Admiralicitäts-Medikus ernannt wurde, wodurch seine medicinische Praxis sich so vermehrte, daß sie ihm einen angenehmen Erwerb gewährte.

Nun verheirathete sich Linné am 26. Juny 1739 mit der Sara Elisabetha Moræus. Im Jahre 1741 unternahm er in Begleitung von 6 Schülern eine Reise nach Deland, Gothland und Westergothland, wovon er im Herbst zurückkehrte, um in Upsala an des verstorbenen Claus Rudbeck's Stelle die Professur der Botanik und die Direction des botanischen Gartens ganz zu übernehmen. Linné war jetzt in seiner rechten Stelle, und alle seine Unternehmungen waren nun vorzugsweise der Botanik gewidmet. Er las über Botanik, Materia medica, Semiotik und Diätetik; er bildete kenntnißreiche Schüler, die denn weiters auf Reisen geschickt wurden, um die Pflanzen anderer Welttheile nach seinem Systeme zu untersuchen und zu bestimmen, und kaum verging ein Jahr, in welchem er nicht eine oder mehrere für die Gewächskunde wichtige Schriften herausgegeben hätte, so wie ihm auch so außerordentliche und zahlreiche Ehrenbezeugungen sowohl in Schweden wie vom Auslande her zu Theil wurden, deren in einem solchen Umfange kaum irgend ein Gelehrter vor oder nach ihm sich rühmen konnte.

1748 gab er den Hortus Upsaliensis heraus, und veranstaltete die 6te Auflage seines Systema naturae. So brachte er in Upsala die Naturkunde seiner Zeit auf die höchste Spitze, so daß man behaupten konnte, in keinem Reiche sey die Botanik mehr in Flor, als eben jetzt in Schweden. Denn wenn er jährlich des Sommers botanisirte, hatte er ein paar hundert Studenten zu Begleitern,

welche Pflanzen und Insekten sammelten, Vögel schossen, Protokolle führten, und von ihrem scharfsinnigen Lehrer überhaupt auf alles aufmerksam gemacht wurden, was den Geist derselben erheben konnte, aus welchem dann Fleiß und Thätigkeit von selbst erfolgte.

1756 am 27. April wurde er zum Ritter des königlichen Nordstern-Ordens geschlagen, und zwar von seiner Majestät des Königs eigener Hand, welche Auszeichnung vorher niemals einem Gelehrten zu Theil ward.

Sein einziger Sohn wurde am 22. Januar 1759 Demonstrator am Garten zu Upsala, und 1763 erhielt er im 21. Jahre seines Alters die Professur selbst, wodurch der Vater in den Ruhestand versetzt wurde.

Schon früh hatte Linné mit mancherlei Krankheiten zu kämpfen gehabt, doch nun vom Jahre 1750 an schienen seine Gesundheitsumstände bedenklicher geworden zu seyn, in diesem Jahre lag er nämlich an gichtischen Beschwerden so krank danieder, daß man kaum an seinem Aufkommen zweifelte; doch wurde er glücklich dadurch wieder hergestellt, daß er täglich einen Teller voll Erdbeeren genoß, welche er auch späterhin jeden Sommer gleichsam als ein Prophylacticum reichlich aß. Indes hatte sich Linné in den folgenden Jahren ebenfalls keiner dauerhaften Gesundheit zu erfreuen, denn im May 1764 litt er an einer höchst gefährlichen Pleuritis, 1770 und 1773 wurde er wieder heftig krank; 1774 im May überfiel ihn aber plötzlich ein apoplectischer Anfall, welchen er selbst seine erste Todespost nannte, von welcher Zeit an er sich nie wieder gehörig erholte, und schon 1776 so schwach wurde, daß er kaum gehen oder schreiben und selbst nur undeutlich reden konnte. Alle seine Seelen- und körperlichen Kräfte nahmen jetzt augenscheinlich ab, er hielt jedoch in diesem Frühjahr seine letzte Disputation, *Acharii planta Aphyteja*, und reisete noch einmal

in Angelegenheiten der Akademie an den Hof, der sich damals in Drottningholm aufhielt. Kaum von dieser Reise zurückgekehrt, wurde er aufs Neue vom Schlage gerührt und völlig an der rechten Seite gelähmt, wozu noch Urinbeschwerden sich gesellten.

Seine Hinfälligkeit vermehrte sich nach und nach mit dem Jahre 1777; Zunge, die unteren Extremitäten und die Urinblase wurden gelähmt; er ließ sich jedoch, sobald die warme Witterung eingetroffen, nach seinem Gute Hammarby, eine Meile von Upsala entfernt, bringen, wo er den ganzen Sommer blieb und täglich, wenn es die Witterung erlaubte, ausgetragen wurde. Im Herbst kehrte er etwas besser nach Upsala zurück, jedoch war diese Besserung nicht von langer Dauer, denn schon den 10. Januar 1778 um 8 Uhr Morgens endete er seine Tage.

In der Domkirche zu Upsala wurde sein Leichnam auf eine höchst feierliche Weise beigesetzt, und der König Karl der XIV. ließ ihn im Jahre 1819 in seinem Geburtsorte ein Denkmal errichten.